



Bremer Bankgeschäfte

Werder braucht dringend Geld aus Transfers / Neues hohes Minus

Unter Robin Dutt nur noch ein Platzhalter auf der Bremer Bank: Mehmet Ekici, der verkauft werden soll und selbst auch gerne gehen würde.

FOTO: GUMZ

Werder wird wie erwartet auch in diesem Geschäftsjahr ein Minus einfahren. Über die Höhe schweigt sich Klubchef Filbry aus, doch es wird das Eigenkapital der Fußballfirma Werder weiter und auf Sicht bedenklich abschmelzen. Einnahmen könnten Transfers versprechen, den Spieleretat will die Geschäftsführung aber nicht weiter absenken.

VON THORSTEN WATERKAMP

Bremen. Die Chance besteht jetzt. Noch ist Mehmet Ekici Bremer, noch läuft sein Vertrag ein Jahr, noch könnte Werder den Spieler verkaufen und einen Transfererlös einstreichen. „Ich denke schon, dass Werder die Möglichkeit nutzen will, noch ein bisschen Ablöse zu bekommen.“ Da denkt Ekici richtig. Nicht nur, weil Werder will. Sondern weil Werder muss. Werder braucht das Geld.

Der türkische Ex-Nationalspieler hat immer seinen Wert für den Bremer Bundesligisten, aber er sitzt nur auf der Bank. Prinzipiell sind Werte auf einer Bank ja gut aufgehoben. Ekici aber ist nun mal Fußball-Profi und wirft auf der Ersatzbank folglich keinen Zins ab, seine Ablöse hingegen könnte den stetigen Schwund des Bremer Eigenkapitals auf dem Bankkonto bremsen. Denn die wirtschaftlichen Zahlen der Fußballfirma Werder werden weiterhin mit rotem Stift geschrieben, das Vermögen schmilzt dahin wie in den Alpen die Gletscher.

Von den stolzen 38,3 Millionen Euro im Jahr 2011 waren 24 Monate später nur noch 16,5 Millionen übrig. Und 36 Monate später, also in diesem Sommer? Möglicherweise nur noch die Hälfte des Restbetrages aus 2013. Das spekulieren zumindest verschiedene Medien. Sieben, acht Millionen

Euro blieben dann noch übrig. Ein Polster ist das nicht mehr, vor allem dann nicht, wenn noch ein weiteres, viertes schlechtes Jahr dazukommt.

Klaus Filbry will das kolportierte Minus, das für das Geschäftsjahr 2013/14 drohen soll, nicht kommentieren. An sich ist es auch nichts Neues, dass die Ausgaben im dritten Jahr in Folge die Einnahmen überschreiten. Das habe man, sagt Werders Chef, doch schon im November bei der Mitgliederversammlung angekündigt. So weit richtig: Doch die angeblich drohenden acht bis neun Millionen Euro Verlust überraschen schon.

Einnahme-Plus reicht nicht

Denn eigentlich sollte die Bilanz 2013/14 – wenn auch im Minus – besser ausfallen als die des vorherigen Geschäftsjahres, als der Verlust 7,9 Millionen Euro betrug. So nimmt Werder in diesem Jahr 4,4 Millionen Euro mehr nationales TV-Geld ein als 2013. So ist der Gehaltssatz weiter abgeklungen. So sind die Einnahmen aus dem Sponsoring leicht gestiegen.

Filbry über Hunt: „Wirtschaftlich ist so etwas immer darstellbar“

■ **Ins Risiko gehen – wie oft hat diese Formulierung schon Verwendung gefunden, wenn es um finanzielle Herausforderungen bei Transfers ging? Klaus Filbry hat sie gestern wieder aufgegriffen – bei einer besonderen Personalie: „Die Frage ist, wie weit ist man bereit, ins Risiko zu gehen“, sagte Filbry. Es ging um Aaron Hunt. Seit klar ist, dass Hunt noch keinen neuen Verein gefunden hat, wehrt sich niemand gegen die Spekulation, der Spielmacher könne auch in Bremen bleiben. Nicht Sport-**

Und es reicht immer noch nicht. Weil Spieler verpflichtet wurden wie zuletzt im Winter: „Obraniak“, sagt Filbry, „schlägt zu Buche.“ Weil der Spieleretat immer noch hoch ist: „Wir haben“, ergänzt er, „nach wie vor nicht die billigste Mannschaft.“ Unter anderem weil im Winter die Verkaufshoffnungen unerfüllt geblieben sind.

Deshalb müssen weitere Einnahmen her, wieder über Transfererlöse. Womit der Blick wieder auf die Ersatzbank geht. „Es gibt Kandidaten, die keine große sportliche Zukunft in Bremen haben“, sagt Filbry und zählt auf: „Lukas Schmitz, Mehmet Ekici, Mateo Pavlovic, Joseph Akpala.“ Sie könnten Erlöse bringen – mal mehr, mal minder – und gleichzeitig den Gehaltssatz spürbar entlasten. Bei Ekici würde Werder sogar beide Flügel mit einer Klappe schlagen.

Seinen eigenen Verkauf nennt der Mittelfeldspieler selbst „legitim“. So ist eben das Geschäft. „Nächstes Jahr bin ich ablösefrei, dann würden sie nichts kriegen. Das wäre“, weiß Ekici, „für den Verein nicht so gut.“ Nach drei erfolgreichen Jahren in Bremen ist das vorzeitige Ende programmiert,

das weiß Ekici, der auch weg will. Er ist unzufrieden mit seiner Situation, und es gebe Interessenten.

Irgendwann aber hat es sich mit dem Verkauf von Spielern, Werder kann ja nicht einfach die ganze Mannschaft in Bares umwandeln. Also weiter sparen? Den Gehaltssatz weiter herunterfahren, um die laufenden Kosten zu drücken? Das will die Geschäftsführung nicht. Sportchef Thomas Eichin sagt, man könne „nicht jedes Jahr den Etat runterfahren. Und das werden wir auch nicht machen“. Klubchef Klaus Filbry pflichtet ihm bei: „Irgendwo ist eine Grenze erreicht.“

Die Geschäftsführung will die Spar-schraube nicht überdrehen, denn andernfalls droht die Gefahr, dass Werder noch mehr sportliche Qualität verliert. Allerdings fallen Investitionen immer schwerer, der Gang ins Risiko wird immer riskanter. Was vor drei Jahren angesichts des 38-Millionen-Polsters noch denkbar gewesen wäre, ist in diesem Sommer bei einem möglichen Acht-Millionen-Polster nur noch unter Bauchschmerzen darstellbar. Und in einem Jahr? Wie sehen Bremer Bankgeschäfte aus, wenn das Eigenkapital noch für die Portokasse reicht? „Wir möchten uns ungern verschulden“, sagt Filbry zur Zukunft.

Letztlich bringt nur sportlicher Erfolg auch einen wirtschaftlichen Umschwung. Eine Hoffnung: mehr Erfolg auf dem Transfermarkt – sprich: weniger Fehlgriffe. Das habe, sagt Filbry mit Verweis auf Spieler wie Mehmet Ekici, in der Vergangenheit „einfach nicht funktioniert“. Die Trefferrate muss besser werden.

☞ Fotostrecke zu Mehmet Ekicis Karriere unter www.weser-kurier.de/werder

Calhanoglu denkt an Leverkusen

Neue Unruhe beim Hamburger SV

Hamburg. Der Berater von Jungstar Hakan Calhanoglu hat den Flirt seines Klienten mit Bayer Leverkusen öffentlich gemacht. Zu einem Zeitpunkt, der dem HSV alles andere als recht sein dürfte. Kurz vor dem dem morgigen Relegationsspiel gegen Greuther Fürth verriet Agent Bektas Demirtas der „Bild“: „Aus Sicht des Spielers und des Umfeldes wird Leverkusen favorisiert. Es wäre der nächste Schritt für Hakan, um international zu spielen.“ HSV-Kapitän Rafael van der Vaart sparte gestern nicht mit Kritik. „Wenn so etwas zwei Tage vor einem so wichtigen Spiel bekanntgegeben wird, hat man einen ganz schlechten Berater“, sagte er.

Calhanoglu selbst war via Twitter um Schadensbegrenzung bemüht. „Egal was wo steht: Für mich zählt jetzt nur Fürth und der Klassenerhalt! #niemals2liga #allesgeben“, schrieb der türkische Nationalspieler. Er werde „in den zwei wichtigsten Spielen der Vereinsgeschichte“ alles geben. Sein Berater hatte auch noch verraten: „Ein Wechsel zu einem ausländischen Verein kommt nicht infrage.“ Auch Bayern spiele „keine Rolle“.

Neue Hoffnung, dass Leistungsträger wie Calhanoglu doch gehalten werden können, machte indessen eine Ankündigung von Edelfan Klaus-Michael Kühne: Der milliardenschwere Logistik-Unternehmer stellte eine Bürgschaft in Höhe von zehn Millionen Euro in Aussicht – „unabhängig vom Erfolg des HSV in den Relegationsspielen“, wie es hieß. Das ist genau die Summe, die der Verein bis zum 22. Mai nachweisen können muss, um die Lizenz für die kommende Saison zu bekommen.

Zurück aus dem Tief

Greuther Fürth will in den Relegationsspielen die Defensivschwäche des HSV ausnutzen

VON CHRISTOPH RUF

Fürth. Für kurze Zeit fühlten sich die Fürther Zuschauer schon am Sonntag in die erste Fußball-Bundesliga versetzt – ziemlich genau sieben Tage, bevor am kommenden Sonntag an gleicher Stelle das Spiel angepfiffen wird, das über Wohl und Wehe des Hamburger SV und der Spielvereinigung Greuther Fürth entscheidet.

Als nach landläufiger Meinung der SC Paderborn gegen den VfR Aalen 2:1 führte, es also einerlei war, ob und in welcher Höhe die Fürther ihr Spiel gegen Sandhausen gewinnen würden, brandete plötzlich ohrenbetäubender Jubel in der Fürther Fankurve los. Kurz darauf schloss sich die gegenüberliegende Tribüne an. Der Rest des Stadions schaute irritiert drein, bis auch zehn Minuten später das letzte Smartphone den traurigen Verdacht zur Gewissheit gemacht hatte: Es war eine lustige Aktion der Fürther Ultras gewesen, so zu tun, als habe Aalen im Westfälischen den Ausgleich erzielt, mehr nicht.

Als Schiedsrichter Dr. Jochen Drees schließlich die Partie beendete, stand fest: Fürth hat eine großartige Saison gespielt, aber den direkten Aufstieg knapp verpasst. Sportdirektor Rouven Schröder nutzte dann auch gleich die Gelegenheit, einen trotzigen Gruß nach Hamburg zu senden. „Ich glaube schon, dass die denken, sie spielen auch in der nächsten Saison in der Bundesliga“, sagte der Fürther Sportdirektor. „Das kann unsere Chance sein.“ Torwart Wolfgang Hesel, ein ehemaliger Hamburger, schob nach: „Enttäuscht sind wir sicher nicht. Uns hätte vor der Saison doch keiner zugetraut, dass wir bis zum Schluss um den direkten Aufstieg mitspielen.“

So sah das auch Trainer Frank Kramer, der vor dem Spiel angekündigt hatte, er werde „keinerlei Rücksicht mehr auf Einzelschicksale nehmen“. Der von Werder Bremen ausgeliehene Niclas Füllkrug, der Fürth im Sommer verlassen wird, bekam deshalb seinen Abschieds-Blumenstrauß, ohne noch einmal im Kader sein zu dürfen.

Dass man sich gegen das Sandhäuser Defensivbollwerk durchgesetzt habe, interpretieren die Fürther als ein gutes Omen. „Die Mannschaft hat einmal mehr gezeigt, dass sie gegen Widerstände angehen kann. Jetzt brauchen wir natürlich zwei gute Tage, um gegen den HSV zu bestehen“, sagte Kramer. Was weder der Trainer noch Sportdirektor Schröder laut sagten: Den HSV haben die Fürther Scouts in den vergangenen Wochen mehrere Male beobachtet. Intern sind sie zum Ergebnis gekom-

men, dass die Hamburger Defensive zu knacken ist – vorausgesetzt, die eigene Offensive erwischt einen guten Tag. Zuletzt schwächelte allerdings Nikola Djurdjic bedenklich. Sturmkollege Ilir Azemi erzielte hingegen 13 seiner 14 Saisontreffer in der Rückrunde. Auch Mittelfeldmotor Zoltan Stieber ist offenbar rechtzeitig vor den beiden wichtigsten Spielen der Saison aus dem Formtief herausgekommen. Auf den technisch starken Ungarn wird es in dieser Woche noch ankommen, auch wenn die Fürther Verantwortlichen sich alle Mühe geben, erst gar nicht zu viel Druck entstehen zu lassen. Der liege dann doch eher bei den Hamburgern: „Wir spielen gegen einen Bundesligisten, da ist ja wohl völlig klar, wer Favorit ist“, sagt Rouven Schröder, bevor er schelmisch nachschiebt: „Genau das kann aber unser Vorteil sein.“

Fingerzeige: Fürths Mittelfeld-Antreiber Zoltan Stieber (rechts) jubelt seinen Treffer zum 2:0 gegen Sandhausen. Seine Form wird entscheidend sein, wenn die Fürther den Hamburger SV bezwingen und in die erste Bundesliga aufsteigen wollen. FOTO: DPA



ALEJANDRO GÁLVEZ

Wechsel jetzt offiziell perfekt

Seit Monaten schon ist der Transfer von Alejandro Gálvez von Rayo Vallecano zu Werder geklärt – zu einer offiziellen Bestätigung allerdings konnte sich bislang keine der beiden Seiten durchringen. Gestern nun hatte das lange Warten ein Ende. Werder teilte höchst offiziell mit, was ohnehin schon bekannt war (wir berichteten): Der 24-jährige Innenverteidiger kommt im Sommer ablösefrei nach Bremen und erhält einen Dreijahresvertrag. Er ist nach Fin Bartels (FC St. Pauli) der zweite Neuzugang für die kommende Saison – und in Werders Bundesliga-Geschichte der erste Profi aus Spanien.

FRANCO DI SANTO

Im vorläufigen WM-Kader

Der Traum lebt weiter. Nach Berichten aus Argentinien wurde Franco Di Santo ins vorläufige Aufgebot für die WM in Brasilien berufen. Allerdings wird der Kader noch reduziert, erst am 2. Juni muss bei der FIFA der endgültige Kader, bestehend aus 23 Profis, benannt werden. Di Santo hatte sich zum Ende der Rückrunde in Bremen in den Vordergrund gespielt und war bei Trainer Robin Dutt erste Wahl im Sturm.

BAYER LEVERKUSEN

DFB ermittelt wegen Banners

Der DFB-Kontrollausschuss ermittelt wegen eines homophoben Banners im Fanblock von Bayer Leverkusen im Spiel gegen Werder am Sonnabend. In einem ersten Schritt wurde eine Stellungnahme der Leverkusener Klubführung angefordert. „Wir schämen uns dafür, das ist nicht Bayer 04“, sagte Leverkusens Mediendirektor Meinolf Sprink. Dem Werkklub droht nun eine Geldstrafe. Im Leverkusener Fanblock war am Sonnabend ein Banner mit dem Wortlaut „Vereinsfarben uninteressant – Hauptsache die Homofahne in der Hand“ entrollt worden, was sich gegen Bremer Anhänger gerichtet haben soll. Bereits im Liga-Spiel in Bremen und in der Champions League gegen Paris St. Germain hatten Bayer-Anhänger Spruchbanner ähnlichen Inhalts gezeigt.

FREUNDSCHAFTSSPIEL

Heute in Heeslingen

Für Philipp Bargfrede wird das heutige Freundschaftsspiel beim Heeslinger SC eine Rückkehr zu den Wurzeln. Werders Sechser ist bei dem Verein, der bis zu einer Steueraffaire 2013 noch unter TuS Heeslingen firmierte, fußballerisch groß geworden. 2004 kam Bargfrede dann als B-Jugendlicher nach Bremen. Gespielt wird heute um 19 Uhr im Waldstadion, wo der Gastgeber sonst zu seinen Landesligaspielen antritt. Heeslingens Trainer ist der ehemalige Werder-Profi Sören Seidel.

SAISONVORBEREITUNG

Test vor China in Oldenburg

Unmittelbar vor dem Abflug nach China wird Werder zum ersten Testspiel der Vorbereitung antreten. Die Bremer gastieren am Sonntag, 29. Juni, beim VfL Oldenburg. Anstoß im Marschwegstadion ist um 15 Uhr. Tags darauf beginnt die einwöchige Werbetour nach Fernost, von der die Mannschaft am 7. Juli zurückkehrt.

Termine in der Saisonvorbereitung

- 26. Juni Trainingsauftritt
- 29. Juni Testspiel VfL Oldenburg - Werder
- 30. Juni Beginn China-Reise
- 7. Juli Rückkehr aus China
- 8. Juli Testspiel Pogon Stettin - Werder
- 19. Juli Beginn Trainingslager Zell am Ziller
- 29. Juli Ende Trainingslager Zell am Ziller
- 3. Aug. Tag der Fans

☞ www.weser-kurier.de/werder

FUSSBALL-SZENE

FC CHELSEA

Diego Costa im Visier

London. Der FC Chelsea steht offenbar vor der Verpflichtung von Stürmer Diego Costa vom Champions-League-Finalisten Atlético Madrid. Das melden mehrere englische Medien. Angeblich seien sich die Blues bereits mit den Spaniern einig. Der Transfer solle aber erst nach dem Finale in der Fußball-Königsklasse bekanntgegeben werden. Als Ablösesumme für den Torjäger sind 39 Millionen Euro im Gespräch.

DYNAMO DRESDEN

Trainer Janßen muss gehen

Dresden. Dynamo Dresden hat bestätigt, dass Olaf Janßen nach dem Abstieg aus der 2. Bundesliga nicht mehr Trainer des Clubs ist. „Wir sind zu der Überzeugung gekommen, dass die Neubesetzung des Cheftrainerpostens ein wichtiges Signal für die neue Mannschaft aber auch für den gesamten Verein ist“, erklärte Sportgeschäftsführer Ralf Minge.